

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Faust**

**Goethe, Johann Wolfgang**

**London, 1823**

Wald und Höhle

[urn:nbn:de:bsz:31-88638](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88638)

## Wald und Höhle.

Faust allein.

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,  
 Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst.  
 Dein Angesicht im Feuer zugewendet.  
 Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,  
 Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht  
 Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,  
 Vergönneest mir in ihre tiefe Brust,  
 Wie in den Busen eines Freund's, zu schauen.  
 Du führst die Reihe der Lebendigen  
 Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder  
 Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.  
 Und wenn der Sturm im Walde braus't und knarrt,  
 Die Riesensichte, stürzend, Nachbaräste  
 Und Nachbarstämme, quetschend, nieder streift,  
 Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert;  
 Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst  
 Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust  
 Geheime tiefe Wunder öffnen sich.  
 Und steigt vor meinem Blick der reine Mond

Befänftigend herüber; schweben mir  
 Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch,  
 Der Vorwelt silberne Gestalten auf,  
 Und lindern der Betrachtung strenge Lust.

O daß dem Menschen nichts Vollkomm'nes wird,  
 Empfänd' ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,  
 Die mich den Göttern nah' und näher bringt,  
 Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr  
 Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,  
 Mich vor mir selbst erniedrigt, und zu Nichts,  
 Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt,  
 Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer  
 Nach jenem schönen Bild geschäftig an.  
 So tauml' ich von Begierde zu Genuß,  
 Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

M e p h i s t o p h e l e s tritt auf.

M e p h i s t o p h e l e s.

Habt ihr nun bald das Leben g'nug geführt?  
 Wie kann's euch in die Länge freuen?  
 Es ist wohl gut, daß man's einmal probirt;  
 Dann aber wieder zu was neuen!

F a u s t.

Ich woll't, du hättest mehr zu thun,  
 Als mich am guten Tag zu plagen.



Mephistopheles.

Nun nun! ich laß' dich gerne ruhn,  
 Du darfst mir's nicht im Ernste sagen.  
 An dir Gefellen unhold, barsch und toll,  
 Ist wahrlich wenig zu verlieren.  
 Den ganzen Tag hat man die Hände voll!  
 Was ihm gefällt und was man lassen soll,  
 Kann man dem Herrn nie an der Nase spüren.

Faust.

Das ist so just der rechte Ton!  
 Er will noch Dank, daß er mich ennüthigt.

Mephistopheles.

Wie hätt'st du, armer Erdensohn,  
 Dein Leben ohne mich geführt?  
 Vom Kribskrabs der Imagination  
 Hab' ich dich doch auf Zeiten lang curirt;  
 Und wär' ich nicht, so wär'st du schon  
 Von diesem Erdball abspazirt.  
 Was hast du da in Höhlen, Felsenrigen  
 Dich wie ein Schuhu zu verfristen?  
 Was schlurfft aus dumpfem Moos und triefendem Gestein,  
 Wie eine Kröte, Nahrung ein?  
 Ein schöner, süßer Zeitvertreib!  
 Dir steckt der Doctor noch im Leib.

Faust.

Verstehst du, was für neue Lebenskraft

Mir dieser Wandel in der Dede schafft?  
 Ja, würdest du es ahnden können,  
 Du wärest Teufel g'nug mein Glück mir nicht zu gönnen.

Mephistopheles.

Ein überirdisches Vergnügen!  
 In Nacht und Thau auf den Gebirgen liegen,  
 Und Erd und Himmel wonniglich umfassen,  
 Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,  
 Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen,  
 Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,  
 In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,  
 Bald liebewonniglich in alles überfließen,  
 Verschwunden ganz der Erdensohn,  
 und dann die hohe Intuition—

Mit einer Gebärde.

Ich darf nicht sagen wie—zu schließen.

Faust.

Pfuy über dich!

Mephistopheles.

Das will euch nicht behagen;  
 Ihr habt das Recht gestittet pfuy zu sagen.  
 Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,  
 Was keusche Herzen nicht entbehren können.  
 Und kurz und gut, ich gön'n' Ihm das Vergnügen,  
 Gelegentlich sich etwas vorzulügen;  
 Doch lange hält Er das nicht aus.



Du bist schon wieder abgetrieben,  
 Und, währet es länger, aufgerieben  
 In Tollheit oder Angst und Graus.  
 Genug damit! dein Liebchen sitzt dadrinne,  
 Und alles wird ihr eng' und trüb'.  
 Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,  
 Sie hat dich übermächtig lieb.  
 Erst kam deine Liebeswuth übergeflossen,  
 Wie vom geschmolznen Schnee ein Bächlein übersteigt;  
 Du hast sie ihr in's Herz gegossen,  
 Nun ist dein Bächlein wieder seicht.  
 Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,  
 Ließ es dem großen Herren gut,  
 Das arme affenjunge Blut  
 Für seine Liebe zu belohnen.  
 Die Zeit wird ihr erbärmlich lang;  
 Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn  
 Ueber die alte Stadtmauer hin.  
 Wenn ich ein Böglein wär'! so geht ihr Gesang  
 Tagelang, halbe Nächte lang.  
 Einmal ist sie munter, meist betrübt,  
 Einmal recht ausgeweint,  
 Dann wieder ruhig, wie's scheint,  
 Und immer verliebt.

F a u s t.

Schlange! Schlange!

Mephistopheles für sich.  
Gelt! daß ich dich fange!

Faust.

Verrüchter! hebe dich von hinnen,  
Und nenne nicht das schöne Weib!  
Bring' die Begier zu ihrem süßen Leib  
Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!

Mephistopheles.

Was soll es denn? Sie meint, du seyst entflohn,  
Und halb und halb bist du es schon.

Faust.

Ich bin ihr nah', und wär' ich noch so fern,  
Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;  
Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,  
Wenn ihre Lippen ihn indeß berühren.

Mephistopheles.

Gar wohl, mein Freund! Ich hab' euch oft beneidet  
Um's Zwillingspaar, das unter Rosen weidet,

Faust.

Entfliehe, Kuppler!

Mephistopheles.

Schön! Ihr schimpft und ich muß lachen.

Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf,  
Erkannte gleich den edelsten Beruf,  
Auch selbst Gelegenheit zu machen.  
Nur fort, es ist ein großer Jammer!



Ihr sollt in eures Liebchens Kammer,  
Nicht etwa in den Lob.

Fauft.

Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen?  
Laß mich an ihrer Brust erwarmeren!  
Fühl' ich nicht immer ihre Noth?  
Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehaufte?  
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh?  
Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen braufte  
Begierig wüthend nach dem Abgrund zu.  
Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,  
Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,  
Und all ihr häusliches Beginnen  
Umfangen in der kleinen Welt.  
Und ich, der Gottverhaßte, hatte nicht genug,  
Daß ich die Felsen faßte  
Und sie zu Trümmern schlug!  
Sie, ihren Frieden muß' ich untergraben!  
Du, Hölle, mußt'est dieses Opfer haben!  
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen,  
Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!  
Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen  
Und sie mit mir zu Grunde gehn!

Mephistopheles.

Wie's wieder siedet, wieder glüht!  
Geh' ein und tröste sie, du Thor!



Wo so ein Köpfschen keinen Ausgang sieht,  
 Stellt er sich gleich das Ende vor.  
 Es lebe wer sich tapfer hält !  
 Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.  
 Nichts abgeschmackters sind' ich auf der Welt,  
 Als einen Teufel der verzweifelt.